

Ein Jahr Freiwilligendienst ist vorbei und es wird Zeit ein Fazit zu ziehen. Was hat meinem Projekt das Jahr mit mir gebracht? Und was habe ich in der Zeit in Argentinien gelernt und mitgenommen? Welche Erfahrungen wurden gemacht?

Nun erst noch mal ein bisschen zum Projekt. Die letzten Wochen im Projekt waren nochmal richtig schön. Neue Kinder kamen hinzu und mit vielen Kindern konnten wir nochmal intensiv Zeit verbringen. Gerade in der letzten Zeit, wo das Spanisch dann auch wirklich besser sitzt und man jedem im Projekt besser kennt, hat man alles ganz anders war genommen. Die Kinder und meine Mitarbeiter sind mir unglaublich ans Herz gewachsen und mir ist es sehr schwer gefallen das Projekt zu verlassen. Man sagt immer, dass man die ersten 6 Monate zum Einleben braucht und die anderen 6 Monate richtig schön sein werden. Das stimmt auch, obwohl ich sagen muss, dass gerade die letzten 3 Monate die intensivsten sind.

Neben all den Problemen, mit denen unser Projekt zu kämpfen hat, sind wir doch eine große Familie und die Unterstützung untereinander ist immer da. Ich werde es vermissen jeden Tag mit meinen Mitarbeiterinnen zu reden und zu lachen. Und das über die belanglosesten Themen.

Wie glaube ich in vielen Projekten werden die Gelder immer weiter gekürzt, wo man manchmal schon gar nicht mehr weiß, wie man zum Beispiel die Lebensmittelausgabe jeden Donnerstag überhaupt noch am Laufen halten soll. Das tut besonders weh, weil wir als Mitarbeiter davon nicht unbedingt betroffen sind, sondern unsere Schützlinge des Zentrums die Kinder und Señores. Man möchte die Menschen nicht im Stich lassen, aber wie soll man den Menschen in Not denn erklären, dass wir sie nicht mehr für die Lebensmittelausgabe aufschreiben können, weil unsere Kapazität schon mehr als überlastet ist. Selbst das pollo (=Hühnchen) können wir uns bald nicht mehr leisten. Wenn schon so eine große Organisation wie das Centro Comunitario, das früher für ca. 200 Menschen jeden Tag gekocht hat jetzt nur noch für knapp 60 Kinder kochen kann, dann fragt man sich wie das alles weiter gehen soll. Was wird aus dem barrio, wenn Orte wie dieses Centrum nicht mehr finanziert werden können? Dieses Szenario möchte ich mir gar nicht erst ausmalen.

Und diese kritische Lage erlebt nicht nur unser Projekt. Schulen und Kindergärten im Umkreis haben kein Gas und somit keine Möglichkeit zu heizen oder die Milch für die Kinder zu erwärmen. Die Kinder sitzen mit ihren Winterjacken in den Schulen und frieren trotzdem noch. Der Kindergarten kürzt seine Zeiten und droht sogar für das ganze Jahr zu schließen, wenn sie kein Gas bekommen.

An solchen Realitäten merke ich immer wieder, was es für ein Privileg ist Zugang zu dem deutschen Bildungssystem zu haben. Selbst die Kinder, die etwas in der Schule lernen möchten, bekommen einfach keine faire Möglichkeit dies zu tun.

Das Jahr war auf jeden Fall sehr intensiv. Es gab Hochs und Tiefs und aus jeder Situation und Erfahrung hat man irgendwie etwas gelernt. Ich habe unglaublich viel von dem Jahr und den Menschen in Argentinien mitgenommen und ich werde alles in meinem Herzen in Deutschland weitertragen.

Als wir in Argentinien ankamen war alles neu. Die Sprache, das Umfeld, die Menschen. Und aus jeder Situation hat man etwas mitgenommen. Die guten und die schlechten Erfahrungen.

Viele Bekanntschaften wurden gemacht, auch wenn nur aus den wenigsten wirklich tiefere Freundschaften geworden sind. Aber selbst die Menschen, die einem nur ein bis zweimal über den Weg gelaufen sind, haben etwas in einem hinterlassen. Besonders die Herzlichkeit und Offenheit der Argentinier werde ich vermissen. Zu jeder Begrüßung gehört ein beso, was die Distanz zwischen Leuten schon direkt einmal etwas abbaut. Während des Jahres wurden meine Mitbewohnerinnen und ich immer wieder bei Familien zum Mate trinken oder zum Essen eingeladen. Die Gastfreundschaft ist total schön.

Einer der größten Herausforderungen war wahrscheinlich die Sprache. Das Verstehen und dann auch noch drauf antworten zu müssen. Die Argentinier benutzen ganz andere Wörter als gelernt und alles hört sich irgendwie viel schneller an, als man es gewohnt ist. Jedoch auch das wird mit jedem Tag besser: Mit jedem Moment, den man im Projekt, mit Freunden oder in Alltagssituationen erlebt. In meiner letzten Woche in Argentinien war ich mit einer Freundin im Kino und wir haben uns eine argentinische Komödie angesehen. Der Film war total lustig und es war schön nach einem Jahr auch wirklich alles zu verstehen. Dabei habe ich gemerkt wie schön es ist die Möglichkeit zu haben andere Sprachen zu lernen. Auch das ist etwas, was den Argentinern nicht so offen zu Verfügung steht.

In diesem Jahr habe ich außerdem gelernt wie es ist ein Land mal von einem anderen Blickwinkel kennenzulernen. Als Freiwilliger war ich die meiste Zeit nicht der typische Tourist, der nur das Oberflächliche eines Landes mitbekommt. Durch das Engagement in sozialen Projekten hatten wir die Möglichkeit auch einen Einblick hinter die Kulissen zu bekommen. Wie ist eigentlich die politische und wirtschaftliche Lage in Argentinien und was hat das für Auswirkungen auf die Bevölkerung, besonders für die untere Bevölkerungsschicht. Dadurch, dass viele Menschen weniger materielle Dinge besitzen, haben andere Dinge wie ein Lächeln oder eine Umarmung einen ganz anderen (höheren) Wert. Auch für mich haben diese persönlichen Begegnungen mehr an Wert gewonnen.

Ich bin unglaublich dankbar für die Möglichkeit ein Jahr in Mar del Plata, Argentinien zu verbringen und möchte mich bei allen bedanken, die mich in dem Jahr begleitet und unterstützt haben.

Ich vermisse Argentinien jetzt schon,
Lisa

